



Matthäus 1,(1-17) 18-25

Weihnachten aus anderer Perspektive

Texterklärung

(Die Verse 1 – 17, der Stammbaum Jesu, sind unserm Text vorgeschaltet, werden aber in der folgenden Auslegung nicht berücksichtigt.)

Matthäus schildert das Weihnachtsgeschehen aus der Perspektive des Josef. Dieser ist mit Maria „vertraut“, d.h. verlobt. Nach jüdischem Recht war er damit bereits ihr Mann. Die Verlobung mit der meist noch sehr jungen Braut war der erste Teil der Heirat. Erst nach Jahren holte der Mann seine Braut zu sich in die häusliche und eheliche Gemeinschaft. Das war der Heirat zweiter Teil. – Maria wird schwanger, bevor sie in das Haus von Josef zieht. Den „frommen“ Josef trifft die Nachricht wie ein Keulenschlag. Wie soll er sich jetzt verhalten?



Dr. Christoph Morgner,
Altpräsident des Evang. Gnadauer
Gemeinschaftsverbandes, Garbsen

Gottes Schöpferkraft

Wir bekennen mit der Christenheit: „empfangen durch den heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“. Damit sagen wir Unerhörtes: An Maria ist dieselbe Schöpferkraft am Werk, die einst die Welt hat entstehen lassen und die später den toten Lazarus aus dem Grab geholt hat (Joh 11). Es ist Schöpfung aus dem Nichts. Gott ist nicht auf uns und unsere Fähigkeiten angewiesen, wenn er Neues entstehen lässt. Er sucht Werkzeuge wie Maria und Josef, die sich von ihm gebrauchen lassen. – Wo Gott Neues entstehen lässt, sind wir auf jeden Fall beteiligt, aber lediglich als Instrumente seines Wirkens.

Liebevolle Gedanken

Josef mag in Gedanken durchgespielt haben, was nun zu tun ist. Wenn er Maria anzeigt, würde sie hart bestraft (siehe Joh 8,2ff.). Soll er Maria aus der Ehe entlassen? Ein Scheidebrief genügt, dann wären beide voneinander getrennt. Aber damit wäre Maria lebenslänglich gebrandmarkt. Kein Mann würde sich noch für sie interessieren.

„Es gibt liebevolle Gedanken, aber sie können gegen Gottes Ziele sein.“

Josef findet einen Ausweg: Er gedenkt, „Maria heimlich zu verlassen“. Wer davon hört, wird urteilen: „Was für ein hartherziger Mann, der sich von ihr scheidet, bevor sie komplett verheiratet sind. Und obendrein lässt er sie mit einem Kind zurück.“ Lieber will sich Josef ins Unrecht setzen als seine Verlobte geächtet zu sehen. Nach seinem Plan würde Jesus als uneheliches Kind einer verlassenen Braut geboren.

Gehorchen, nicht taktieren

Der Plan von Josef ist gut gemeint, jedoch in Gottes Augen nicht gut. Deshalb geht er mit einem Engel dazwischen und setzt Josef per Traum ins Bild (V. 20b.21). Es gibt liebevolle Gedanken, aber sie können gegen Gottes Ziele sein. Es gibt durchdachte Entscheidungen, die manchmal gegen Gottes Pläne stehen. Doch Josef steht für ein Verhalten, das sich von Gott korrigieren und auf ungeahnte Wege führen lässt. Gott erwartet schlichten Gehorsam.

Nicht aufgeben, sondern hingeben

Gott verhindert, dass Josef sich heimlich aus dem Staube macht, vielleicht mit dem Gefühl: „Auf mich kommt’s überhaupt nicht an. Ich bin überflüssig.“ Doch Gott will nicht, dass wir uns aufgeben. Gott macht weder Josef noch uns klein und wertlos. Er will, dass wir uns ihm und seinen Zielen willig hingeben und mit unseren Gaben und Talenten zur Verfügung stellen. Dann leben wir das, was Gott mit uns vorhat. Josef wird für Gottes Ziele gebraucht. Der Sohn Gottes soll in einer Handwerkerfamilie zur Welt kommen. Josef übernimmt alle Vaterpflichten (V. 24f.). Er soll sich nicht aufgeben, sondern einbringen und Verantwortung übernehmen.

„Gott will, dass wir uns ihm und seinen Zielen willig hingeben und mit unseren Gaben und Talenten zur Verfügung stellen. Dann leben wir das, was Gott mit uns vorhat.“

Nomen est omen

Was Maria durch einen Besuch des Engels erfährt (Lk 1,26ff.) wird Josef durch eine Engelsmitteilung im Traum zuteil: Der Name des zu erwartenden Kindes: Jesus. Dieser Name ist ein Programm: Jesus, d.h. Gott rettet. Menschen, die durch ihre Sünde von Gott abgetrennt sind, werden in Jesus den „Immanuel“ erleben, den „Gott mit uns“ (V. 23), den Gott auf unserer Seite.

Nebenrolle, aber Vorbild

Von Josef wird im Neuen Testament kein einziges Wort überliefert. In den meisten Weihnachtsbildern spielt er nur eine Nebenrolle. In den Evangelien verschwindet er bald aus dem Blickfeld. Und doch ist er aus der göttlichen Geschichte der Weihnacht nicht herauszulösen. Er wird uns zum Vorbild des Glaubens.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Was können wir den Zweifeln an der Aussage des Glaubensbekenntnisses entgegensetzen: „empfangen vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“?
- Welche Pläne haben wir persönlich geschmiedet, die uns zwar einleuchtend erschienen, aber die doch gegen Gottes Ziele standen?
- Auch in der Gegenwart verfolgt Gott seine Ziele. Er ist dabei auf keinen Menschen angewiesen. Und doch will er uns dabei haben. Wo und wie geschieht das heute unter uns?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Es lohnt sich, Weihnachtsbilder bzw. -postkarten anzuschauen, auf denen die begrenzte Rolle des Josef hervorgeht – evtl. per Beamer projizieren.
- Wir bringen einige Geburtsanzeigen mit. Oft gibt es besondere Geburtsgeschichten. – Welche Besonderheiten gibt es rund um Jesu Geburt, auch solche, die nicht in einer Geburtsanzeige stehen würden? Vieles davon ist im Alten Testament schon angekündigt – s. V. 7 und andere.



Lieder: 4, 27 (12), 558 (241)